

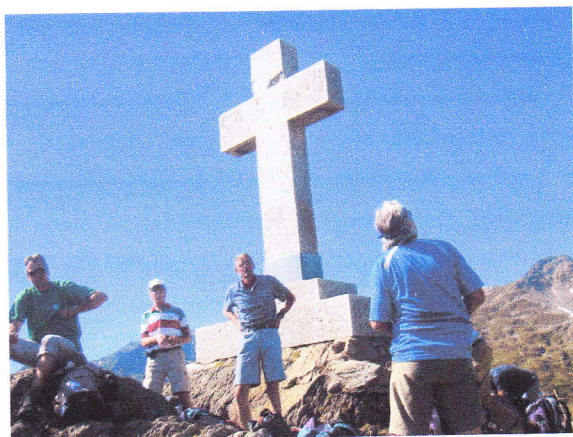
Riegenreise vom 30./31. August 2008

Als ich kürzlich in der "Linde" Bachenbülach einen Kaffee trank, setzte sich ein ungefähr 52jähriger Mann zu mir an den Tisch, zündete eine Zigarette an, bestellte eine Stange und erklärte spontan, er habe mich Ende August auf dem Oberalppass im Restaurant „Piz Calmot“ gesehen. Ich dachte zuerst, was ist denn das für einer! "Das kann nicht sein" sagte ich und verlangte konkrete Details. "Es sind noch ungefähr vierzig weitere grauhaarige Gesellen und auch Herren mit Nacktkultur auf höchstem Niveau, sprich Glatze, dabei gewesen. Die haben mir nämlich dort ungehemmt fast alle Gipfeli weggefressen. Und vier dieser frohgelaunten Typen haben an einem Tisch - offensichtlich "nicht ganz putzt" - eine angefangene Flasche Weisswein leer gesoffen." Da erkannte ich den Mann, da er früher auch ab und zu in der Mettmi-Turnhalle zum Training erschienen war. Alles klar!

"Weisch", sagte ich zu ihm, alle Jahre wieder verlassen ein paar treue und sportliche Turnkollegen der Bülacher Männerriege Heim und Frau, um mit Kameraden in eine interessante Ecke der Schweiz oder sogar ins Ausland zu reisen. Zum Beispiel 07 nach Braunwald und 05 nach München. Im Jahr 08 war es nun eben die Gegend von Surselva mit Oberalppass, Sedrun, Disentis und Ilanz. Abgesehen von einem einzigen, der übrigens gleich nebenan wohnt, folgten genau 42 Mann im Alter von 54 bis 87 Jahren der ansprechenden Einladung des Vereins-Präsidenten Otmar Hug, der dieses Gebiet als Organisator und Reiseleiter mit zwei Kollegen gründlich erkundet hatte.

Aus diesem Grund haben am besagten Samstag, es war vormittags zehn vor zehn, die erwähnten 42 Wanderfreunde die rote Matterhorn-Gotthardbahn auf dem Furka-Oberalp-Pass frohlockend verlassen und sind direkt in das nahe gelegene Restaurant "Calmot" gestürmt, wo sie ruckzuck mit Kaffee und den umstrittenen Frisch-Gipfeli bedient wurden. Das war allen sehr willkommen, denn in der Bahn von Büli bis hierher war kein Buffet-Wägeli erschienen und wir blieben im Furz-Trockenen. Das war hart, denn in den regen Diskussionen blieb unter anderem auch die Frage offen, ob der Roli dem Sämi seine Sex-Kuriositäten auch per SMS berichtet hat. Darauf kam es dann wie du das empfunden hast, zum erwähnten lokalen Gipfeliraubzug. Mein Gegenüber schüttelte den Kopf, gab ein deutliches Rauchzeichen und ich erzählte weiter.

Wenige Minuten nach diesem von dir als unfreundlich empfundenen Akt, finden die ersten der so genannten Gipfeliräuber ein paar Schritte nach der Passhöhe den rot-weiss markierte Pfad und bilden sogleich eine ziemlich kompakte Kolonne. Diese bewegt sich vorerst recht bedächtig bergwärts, wie Rinder beim Alpaufzug. Schon wenige Minuten später aber zerfällt die Karawane in kleine Trupps, die sich mehr und mehr voneinander distanzieren. Die Vordersten, noch jung und spritzig, schlagen allmählich ein Tempo an, als wäre ein böser Wolf(er) hinter ihnen her. Der aber ist gar nicht da. Und der ominöse Bär ist auch nicht in Sicht. Oder wollten sie die programmierte Zeit von dreieinhalb Stunden bis Sedrun auf alle Fälle unterbieten? Aber um welchen Preis denn eigentlich? Hunderte von Metern fallen darum jene fünf Kameraden zurück, die sich immer wieder Bouillon ähnliche Schweissperlen aus ihren Augen reiben oder naturverbunden einem hübschen Bergblümchen in den Ausschnitt knipsen. Aber immerhin holen sie auf dem ersten Gipfel namens "Calmot" auf 2309 m Höhe die vorauseilende Clique ein. Jetzt sind wieder dreissig Mann beisammen und geniessen bei prächtigstem Sonnenschein staunend die herrliche Bergwelt mit klarer Aussicht auf Piz Giuv, Dammastock, Sustenhorn oder die tiefblau schimmernden Berg- und Stauseen.



Zur selben Zeit fahren etwa ein Dutzend nicht ganz so berggängige Kameraden vergnügt und plaudernd mit dem Bähnli bis Rueras, um von da den Weg nach Sedrun auf Schusters Rappen zu bewältigen. Dem Vernehmen nach soll es dabei zu keinen unrühmlichen Zwischenfällen gekommen sein. Allerdings ist bekannt, dass gewisse seltsame Vorfälle nicht ausgeblieben sind und später noch erwähnt werden.

Wie dem auch sei. Diejenigen, welche jetzt auf steinigen und engen Pfaden über Stock und Stein oder Bergbäche unbekümmert weiterziehen und sich die Strapazen nicht anmerken lassen, sehen bald einmal weit unten das Sommerdörfchen Milez und das zum Mittagshalt vorgesehene Bergbeizli. Dort, wo im kühlen Bergwind eine Schweizerfahne flattert und Gäste herzlich willkommen heisst.

Während die letzten fünf Mohikaner hier durstig und saumüde eintreffen, geht es am Tisch der Frühankömmlinge schon recht turbulent zu und her. Sprüche klopfend und zum Teil hämisch lachend eröffnen sie uns, die Älpler-Makronen seien fein gewesen, nur habe es für uns leider keine mehr. Sie haben uns Nachkömmlingen also alles weggefressen und sind jetzt auch noch daran, das Flüssige des Hauses durch ihren unbändigen Durst nachhaltig zu dezimieren, denken wir. Doch die Wirtsleute haben zum Glück noch Reserven und wir sind heilfroh, noch etwas davon bestellen zu können. Auf der Menutafel steht unter anderem weiss auf schwarz: K.Brätwurst Fr. 6.00. Das imponiert Kamerad Martin sehr. Und bestellt flugs und überzeugt eine kleine Brätwurst. Nach langen fünf bis zehn Minuten duftet sie vom Grill her schon sehr verlockend. Dann endlich kommt sie, die Wurst. Aber eine kleine? Nein, bei weitem nicht. Sie ist gross; ganz normal gross, diese K.Brätwurst. Denn das "K" steht für Kalb und nicht für "klein". Wer ist denn da nun das Kalb? Das ist das Kalb gemacht!

Während andere Kälber und Rindviecher um die Beiz herum noch friedlich weiden, und die Klänge ihrer Treicheln wohltuend an unsere Ohren schwingen, verzehrt Xaver genüsslich seine Hirschwurst und rühmt sie, als gäbe es wirklich nichts Besseres. Nach dem Kaffee avec wäre man ja gerne noch geblieben. Aber leider liegen bis zum Tagesziel Sedrun noch ein paar happige Kilometer Bergweg vor uns. "Also packen wir's an", sagt der Urner-Sepp, erzählt noch den Seniorenwitz und ergreift seinen Hackenstock zum Abmarsch. Gestärkt durch die grosse K. Brätwurst geht jetzt Martin an die Spitze der kleinen Gruppe. Für die schnellen Zecher am ersten Tisch ist es offenbar noch viel zu früh. Sie kümmern sich keineswegs darum, wann und wo es weiter gehen soll. Genug auftanken ist jetzt ihre Devise. Auch Kurt ist dabei. Den freut das Beisammensein - wie immer bei solchen Anlässen - enorm und mit seinem herzhaften Lachen sorgt er in der Runde für anhaltende Fröhlichkeit.



Für die soeben Gestarteten geht's jetzt nochmals gnadenlos bergauf. Dann aber führt ein steiler Pfad im Zickzack durch lichten Wald abwärts zur Alp Malamusa. Anders als einige Kameraden, die später folgen, kürzen wir hier ab; direkt zur Wegspur, die ein paar hundert Meter weiter unten über den Bach führt. Dann geht es nochmals brutal steil hinauf. Später aber schonungsvoll auf dem asphaltierten Strässchen hinab zum Bahnhof Rueras. Welch glückliche Fügung, dass hier nach wenigen Minuten ein Züglein kommt und mit uns so schnell nach Sedrun fährt, dass die Billett-Kontrolleurin etwas zu kurz kommt.

Wie aber haben es die anderen Kameraden geschafft, den etwas beschwerlichen "Heimweg" zu finden? Beim gemütlichen Beisammensein an den Tischen vor dem Hotel Soliva wird so allerhand erzählt. Die NEAT-Baustellen-Besichtigungs-Gruppe ist beinahe erschlagen von den gigantischen Eindrücken und bleibt fast stumm. Da bleiben noch die Episoden der Nachzügler. Da stellt sich dem Schreiberling die Frage, ob es richtig ist, dass plötzlich einer - war es Raini oder wer? - platt im Bergbach landete, um sich abzukühlen oder so, ist schwer zu sagen; war er doch vermutlich schon vorher seichnass. Weniger schwierig zu erklären scheint mir der Fall zwei. Der Betroffene - war es tatsächlich Rolf? - hat seinem Sprung über den Weide-Zaun gerade noch einen Überschlag mit halber Drehung zur Hechtrolle in die Heidelbeerstauden angehängt. Dann konnte er seine Brille ohne Brille natürlich nicht finden. Aber prompt bekam er kameradschaftliche Hilfe. Die blauen Flecken an seiner Hose waren deutliche Zeichen dafür, dass sich der Vorfall so abgespielt hat. Trotzdem wäre es auch möglich gewesen, dass er unter dem Zaun durch zu den süssen Beeren gelangen wollte? Mir wei nid grüble! Zum dritten Fall sind weniger Fakten bekannt. Es hiess einfach, der sei plötzlich flach am Boden gelegen. Kari weiss hier sicher Näheres dazu. Auch bei Kurzstreckenwanderern soll Auffallendes passiert sein. Man sei vergnügt in einem Restaurant gesessen, als einer plötzlich offensichtlich sehr überrascht und laut ausgerufen habe: "Das isch ja mine." Ein

Kamerad, soeben vom WC zurück, hatte gemeldet, dort draussen liege ein kostbarer Fotoapparat.

Nach diesem gemütlichen Hock und dem Zimmerbezug nimmt man frisch geduscht und umgezogen gerne Platz im geräumigen Speisesaal. Denn das Nachtessen wird in Kürze serviert. Immer noch 42 Mann sind es, die jetzt an den Tischen sitzen und gespannt auf Speis und Trank lauern. Capuns, Salat, Geschnetzeltes und gemischtes Eis zum Dessert. Gut bestellt Otmar. Wunderbar! Aber welcher Wein passt denn nun zum Menu? Wir am runden Tisch bestellen einen Malanser und der mundet vorzüglich. Langsam verstummt jetzt das laute Palavern im Saal. Nur noch selten redet einer. Man wünscht sich gerade noch einen guten Appetit, stösst an zum Wohl, die Gläser klingen harmonisch und alle freuen sich am feinen Znacht.

Danach aber ist es bald wieder vorbei mit der Ruhe. Es wird wieder ausgiebig diskutiert und gestikuliert, dass einem fast "sturm" wird im Kopf. Aber das ist doch gut so, denn dies oder jenes muss einfach noch gesagt sein. So zum Beispiel der Ruedi, der die Riegenreise 2009 vorbereitet und an unserem Tisch herausfinden will, ob er für seinen Vorschlag Zermatt mit Hochtour wohl eine zustimmende Mehrheit finden kann.

In einer anderen Ecke des Hotels sitzen bereits vier Jasser. Einer hält diskret eine Dame in der Hand und glaubt, er könne mit ihr einen Stich machen, wenn er zuerst Bauer und Nell ausspielt. Sie vier schieben und schieben, doch keiner wird wohl dem andern später die Schuld an der Niederlage ernsthaft in die Schuhe schieben. Wer wie viel "bluten" musste, war allerdings nicht zu erfahren. Soweit bekannt, musste später keiner das Sozialamt aufsuchen.



feine Weinglas getroffen.

In einem anderen Lokal, einer Bar, ist auch etwas los, sagen sich einige, gehen hin und treten erwartungsvoll ein. Man hat gut Platz und schöne Aus- und Einsichten. Daneben messen sich Teenager eifrig und "mega geil" am Töggelikasten. Und auf einmal sind auch von uns ein paar dabei. Doch plötzlich klirrt es heftig und Scherben fliegen durch die Luft. Eine Schlägerei? Nein, nein. Mittelstürmer Rolf hat den Ball mit rasantem Tempo aufs Goal geknallt, leider aber das darüber stehende

Beim mitternächtlichen Weg zurück ins "Soliva" kommt uns dummerweise noch die offene Bar in die Quere. Jetzt noch ein Schlumi? Ja klar, höre ich von Kollegen und aus dem Zapfhahnen fliesst langsam der gewünschte Gerstensaft. Ja wenn das so ist, dann Prost, klingt es wieder einmal und eins zwei sind die Gläser leer und die nötige Bettschwere zur Nachruhe ist damit erreicht. Aber leider können viele Kameraden den erholsamen Tiefschlaf bis Morgen früh nicht finden, denn die grosse Jungschar tummelt sich bis in die Morgenstunden geräuschvoll auf dem Parkplatz vor dem Hotel umher.

Gott sei Dank finden wir dann unten im Speisesaal ein vielfältiges Zmorge-Bufferet. Und noch genügend Zeit, uns hier für den heutigen Sonntag reichlich zu stärken. Der Gruppe zwei steht noch die dreistündige Besichtigung der NEAT-Baustelle bevor und anschliessend für alle die wollen, eine 40 km lange Velotour nach Ilanz. Nachdem Ruedi vor dem Hotel das obligate Gruppenfoto meisterliche geschossen hat, ist es höchste Zeit zum Aufbruch nach unter Tag.



Punkt neun Uhr begrüsst uns ein leitender Ingenieur im NEAT-Info-Zentrum zur Führung. Als erstes bestaunen wir im halbstündigen Film, wie und was bisher in diesem gigantischen Bauwerk entstanden ist. Im Jahr 2017 soll der weltweit längste Tunnel von 57 km fertig sein, wenn beim Vortrieb keine allzu grossen geologischen Hindernisse zu überwinden sind, erklärt der Fachmann. Dann sollen pro Tag 300 und mehr Züge mit 200 km/h

durch den Tunnel rasen, womit die Fahrzeit von Zürich nach Mailand von heute viereinhalb auf rund zweieinhalb Stunden verkürzt werde.

Ausgerüstet mit Jacken, Helm, Gasmasken und Kopfhörern rattern wir darauf mit dem sog. TGV in zirka fünf Minuten tüchtig geschüttelt zum Schachtkopf. Da vernehmen wir, wie sich in 800 m Tiefe eine 410 m lange Tunnelbohrmaschine mit einem Bohrkopf von 9.4 m Durchmesser durch Fels und Gestein frisst. In 24 Stunden zwischen 6 und 12 m weit. Bisher habe man 13.3 Mio. Kubik Schutt ausgehoben und teilweise zur Tal-Auffüllung verwendet. Man habe bisher rund 30 Milliarden Franken in dieses ganze Bauwerk zu Gunsten unserer Nachkommen investiert. Vollgestopft mit Informationen verlassen wir stark beeindruckt diese geniale Multifunktionsstelle.



Inzwischen ist es Mittag geworden und damit Zeit, die Fahrräder des Tessiner Unternehmers entgegenzunehmen und unseren Vorlieben anzupassen. Gut instruiert und zur Vorsicht ermahnt, startet die erste Gruppe. Wenige Minuten später die zweite und dritte. Von nun an geht's bergab. "Ab Disentis müsst ihr auf den Radweg", ruft Otmar, "und in Surrain im Restaurant Craina machen wir einen Boxenstopp." Alles klar, sagt Kari und übernimmt die Führung. In Disentis

zielbewusst geradeaus. Das Velolandzeichen mit dem nach rechts abgekröpften Pfeil ist nichts für uns Gümmeler. Wunderbar! Alles schön dem Rhein entlang, nur halt jetzt links statt rechts, und ein bisschen weiter oben. So erreichen wir ohne Auf und Ab im Gelände mühelos die genannte Beiz, sehr erstaunt natürlich, dass unsere lieben Kollegen, welche vor uns abgefahren sind, noch nicht da sind. Aber zwanzig Minuten später treffen auch sie ein, allerdings ziemlich mitgenommen wie es scheint.

Auf dem "abgekröpften" Radweg sind wir auf steile "Höger" gestossen, sagt der 87jährige Bruno keuchend aber offensichtlich stolz, die Steigungen problemlos geschafft zu haben.



Die uns hier in der recht gemütlichen Beiz servierten Spaghetti sind prima und decken zusammen mit dem Kübeli Bier den Kalorienbedarf bis Ilanz mehr als genug. Jedenfalls beginnt nach dem Kaffee die Weiterfahrt recht rasant und zielstrebig, so sehr, dass ein Kamerad auf dem holprigen und kurvenreichen Radweg plötzlich vor mir auf dem Ranzen liegt, "Huere Siech" ausruft und flucht. Als er die Hand vom Mund wegnimmt, sieht man sofort, dass keine Zähne fehlen. Abgesehen von einer defekten Bremse kommen aber schliesslich alle wohlbehalten in Ilanz an, um die teils unbequemen Göppel zurückzugeben.

Kurz vor halb sechs Uhr, die Sonne hat etwas an Glanz verloren, fahren wir mit dem Zug Richtung Chur-Zürich in Ilanz ab. Zweieinhalb Stunden später treffen wir in Bülach ein. Wie fast immer ist auch auf dieser Heimfahrt bei den meisten die "Luft dus" und es passiert nichts mehr, was als Glanzlicht in die Vereingeschichte eingehen könnte. Immerhin ziehen abwechslungsreiche Landschaften im Sonnenuntergang an uns vorbei und man geniesst die ruhige Atmosphäre in den Waggonen. Die Reise durch eine wunderbare Gegend geht bald zu Ende und wiederum liegen zwei erlebnisreiche Tage in guter Kameradschaft und Erinnerung hinter uns. Vielen herzlichen Dank an den umsichtigen Organisator und Reiseleiter Otmar Hug und an alle Teilnehmer für die kurzweiligen und heiteren Unterhaltungsbeiträge.

Berichterstatter
Hanspeter Ammann



Gruppenaufnahme von Ruedi Meister vor dem Hotel Soliva in Sedrun

